

# Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum  
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 11.

Sonntag, den 14 März 1897.

IV. Jahrgang.

## Nachtauben.

Stizze von P. P. Chrusen.

(Nachdruck verboten.)

Hederich ist ein gemeines Unkraut. Seine schwefelgelben Blüthen gelten bei den Menschen für häßlich; auch das Weidevieh, selbst die Ziege, läßt sie stehen, nur die Gänse fressen sowas. Und doch stand dem kleinen sonnenverbrannten Mädchchen, das am Straßengraben saß, der Hederichkranz auf'm braunen Zottelkopf allerliebste.

„Sieh' doch, Papa, wie allerliebste!“ rief der Sohn des Fabrikherrn, streichelte das Kind und steckte ihm ein Bisquit in den Mund.

„Laß doch sein, Kunibert! Sieh Dich gar nicht mit den Arbeiterkindern ab; sieh's der Alte, gleich ist er mit einem Anliegen da.“

Da lachte was vom Baume herunter.

„Deine dummen Nachtauben verfolgen Einen überall hin!“ sagte Papa und nahm den Sohn mit sich.

Papa behielt auch wirklich eben Recht, denn hinterm Apfelbaum, an dem das bekränzte Kind saß, hob sich ein langer Proletarier auf, bat mit vielen Bücklingen demüthig, der gnädigste Herr Prinzipal möcht' doch dem Werkmeister anbefehlen, daß ihm der gekürzte Tagelohn heut' zum Geburtstag . . .

Der gnädigste Herr ließ den Arbeiter gar nicht ausreden, fertigte ihn mit Geberden wirksam ab, sagte nur zum Sohne: „Da hast Du's gleich!“

Da lachte wieder was vom Baume, und das kleine bekränzte Mädchen macht' es der Nachtaube nach, was dem Kinde noch nicht recht gelingen wollte; aber der Fabrikherr war darüber so aufgebracht, daß er einen Stein ergriff, um den Vogel fortzuschleichen; „ach was!“ lächelte er dann selbst über sich, und er warf das Steinstück weg, denn er war ja nicht eine Vogelscheuche, oder was sonst für Epitheta ihm die Fabrikleute gaben, sondern er war — na, ein Fabrikherr wie viele andere.

Kunibert, der zwölfjährige Knabe, kam dann zu Ostern auf's nächste Realgymnasium, lernte dort fleißig, brachte zu den Ferien stets die besten Zeugnisse nach Hause, so auch zu Weihnachten nach drei Jahren.

Es war ein schneereicher Winter und an einem heiteren Sonntag-Vormittag hatten die Arbeiterkinder auf den Schlackenbügeln hinterm Teiche eine Rutschbahn angelegt, auf der sie in langen Wellenlinien dahinfuhren,

Jungen und Mädchen durcheinander in zwei gebrechlichen Kuffengestellen, Einige auf Brettstücken, Einige gar auf den gestickten Hosenträgern, oder die Mädel auf'm Flanellunterrock, wenigstens auf den Fäden davon.

„Wirklich kein übler Sport“, meinte der benachbarte Gutsbesitzer, der mit seiner Familie zum Mittagessen herüber gekommen war, und mit der Fabrikantenfamilie am Teichrande zusah; „man könnte fast für unsere Jugend Lust bekommen. . .“

Die Gastgeber waren gleich bei der Hand. Zwei Lakaien aus dem Herrenhause brachten zierliche Handschlitten, verbesserten die Bahn, und nun fuhren die sechs Kinder des Gutsbesizers und die zwei Fabrikantentöchter mit Bruder Kunibert auf und nieder zur Freude der Eltern, wie zum Leide der Proletarierkinder, denn die wurden vom Herrn des Bodens fortgejagt, der ja auf seinen Schneefeldern im Alleinrechte war.

Die Herrschaften spazierten dann weiter, auch den feinen Töchtern vom Guts- und Fabriksschloß war's mit der Zeit kalt geworden, nur Kunibert und Hans vom Teich übten den Sport noch weiter.

„Ob man nicht die Jungen und Mädel mitmachen läßt?“ fragte der Fabrikantensohn und wies auf das sehnsüchtig zuschauende Arbeiterkindervolk.

„Na das wär' was Neues!“ meinte der Gutsherrensohn, Lumpenpack das!“ und faufte vorwärts. Kunibert aber zog das eine niedlichste Mädchen heran, es war das von damals mit'm Hederichkranz auf'm Zottelkopfe, an dem jetzt schon die Zöpfe geflochten hingen. Das nahm er zu sich auf den Schoß und faufte dem Hans nach.

Das Kind legte die Schüchternheit nach dem ersten Hügelüberwippen ab, erzählte: „Ich heiße Daniele Daniel, und der Vater sagt, das bringt Glück, wenn beide Namen so gut klingen.“

Nicht zum Glück kam Kunibert's Vater wieder dazu, der wurde aber diesmal heftig böse, besonders, da Hans das Einschluggeln des zerlumpten Kindes übel genommen hatte. Der Vater nahm den Sohn bei Seite, zankte ihn tüchtig aus, und hätte der Vengel nicht eine so mitleidheischende Angstimme gezeigt, er hätte die Kopfstücke bekommen, zu denen der Erbooste ausholte; so maßigte sich der, denn, wie gesagt, er war ja nicht der Unmensche, den immer die Fabrikleute aus ihm machten.

Als aber jetzt die abseits gestückte Kleine saß, der







# Bitte zu lesen!

Unsere geehrten Leserinnen werden höflich ersucht, den **Wiesbadener General-Anzeiger**, amtliches Organ der Stadt **Wiesbaden**, in ihre Freunds- und Bekanntenkreise zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spanischer Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungslehre bester dankbar zu erweisen suchen. Bei Bestellungen und Einfakten von **Wesaren** wolle man sich gültig erkennen auf die betr. Hefen des **Wiesbadener General-Anzeigers** beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

„Oh, gnäd'ger Herr Kunibert, wie oft hab ich . . .“  
Da schloß er ihr den Mund, der ihm alle Zweifel so mit einemmal löste; dann zog er die wie im Halbtraume Mitfolgende die Stufen hinauf zur Mutter: ein Paar Worte genügten, um sie das Uebrige errathen zu lassen.

Und als es hierüber unter den Dreien muckmäuschenstill war, einen Augenblick nur, in dem in ihren Herzen das Jauchzen aufkeimte, wurd' es schon oben am neuen Dachstuhlknörkel laut, es was das Echo der aufgerufenen Lachtauben.



## Lotts Weib.

Amerikanische Meisternovelle von William Albert Lewis.  
(Nachdruck verboten.)

Brian Lott saß auf den Stufen des Hausthors und spielte mit den Kindern.

Ein junger, forscher, gutherziger Junge war er vor 5 Jahren nach Gatesville gekommen, und hatte sich da niedergelassen.

Sich niederlassen heißt in einem Dorfe gleich mit zu dem Dorfe gehören, bei Allen aus- und eingehen, mit Jedermann gut Freund sein. So war's mit Brian auch. Aber um was im Dorfe zu gelten, muß man nicht nur einen kräftigen Arm, einen schmutzen Bart und ein hübsches Gesicht, nein, man muß noch Etwas haben: ein Weib. Brian Lott hatte keins, drum nahm er eins. Das war Dorothy Moore. Sie hatte 3 Kinder. Ja, denn sie war eine Wittwe nach dem Gesetz. Ihr Mann, Jack Moore, war zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Nach dem Gesetz war sie frei.

Ein hübsches Weib kann ihren Mann im Zuchthaus haben und doch begehrenswerth sein. Weshalb nicht? sie kann ja Nichts dafür, was ihr Mann thut.

Dorothy Moore, aber war sehr begehrenswerth. Brian Lott war hübsch, was konnte sie Besseres thun, als ihn nehmen.

So wurde Dorothy Moory, Mistres Lott.

An diesem Sommerabend nun saß auf den Stufen des Hausthors Brian Lott und spielte mit den Kindern. Die Kinder lieben ihn sehr.

Bert war 10, Mildred 8 und Susie 7 Jahre.

Sie nannten ihn immer Papa Lott. Das machte ihm Spaß.

Mistres Lott stand in der Küche und bereitete das Abendbrot.

Da fiel ein Schatten durch die Thür.

Lotts Weib sah auf.

Jack Moore stand vor ihr.

„Dorothy!“ sagte er und seine Stimme klang so weich, als schimmerte Thränen hindurch. „Wer ist der Mann, der vorn am Hausthor mit unseren Kindern spielt?“

„Das ist mein Mann!“

Sie flüsterte es nur. Ihre Stimme versagte ihr. Sie zitterte am ganzen Leibe, und hielt sich stützend am Herde fest, um nicht zu sinken. Und todtensleich war sie. Bleich, wie Wachs.

„Du sagtest Dich von mir los, Dorothy; vor dem Gesetze, nicht wahr?“ fragte er.

Sie konnte nicht sprechen. Sie rang nur ihre Schürze zu einem Wulst.

„Ich bin hungrig, Dorothy“, sagte er. „Kannst Du mir nicht etwas zu essen geben.“

Sie nahm einen Teller, schöpfte ihm aus der Schüssel ein Mahl und gab es ihm hin.

„Derselbe blaue Teller, Dorothy“, sagte er. „Das selbe Messer, derselbe Böffel. Und mein alter Krug auch.“

Jetzt standen wirklich Thränen in seinen Augen.

Lotts Weib sah ihm ins Gesicht. Vom Flure her drangen Stimmen herüber.

Lott sprach mit einem Nachbar.

„Weißt Du auch, Lott“, sagte dieser, „daß Jack Moore begnadigt ist. Glaubst Du, er wird sich hier bliden lassen.“

Der Mann an dem Tische blickte auf. Er sah in die Augen, die in die seinen sahen, und darin sah er Vergebung; er sah noch mehr. Die Bitte, zu gehen. Er sah noch mehr. Er sah die Liebe, die einst ihm gehört hatte.

„Ja, ich bin frei“, sagte er. „Freust Du Dich, Dorothy?“

Sie nickte mit dem Kopfe.

„Ich mache Dir keinen Vorwurf, Dorothy. Du thatest ganz recht. Aber ich wollte doch Dich und die Kinder noch sehn. Darf ich sie sehn?“

Sie machte einen Schritt, um sie zu rufen. An der Thür aber hielt sie an, hielt ihren Finger vor den Mund und horchte hinaus. Dann öffnete sie die Thür sachte im Spalte.

Lott sah bort auf den Stufen des Hausthors.

Er hielt Susie schlafend im Arm. Jetzt stand er auf.

„Gute Nacht, Nachbar“, sagte er. „Ihr habt Recht. 's ist nicht gut, sich den Kopf zu zerbrechen, ehe ein Ding da ist. Kommt Kinder, es ist Zeit zu Bett zu gehen. Gehen wir hinein zu Mama.“

Und das schlafende Kind in dem Arm, wollte er hinein, während Melbred und Bert ihn fröhlich umsprangen. Sein Weib aber stürzte hinaus.

„Sieh doch, Brian, sieh doch den schönen Hund. Seht doch Kinder. Ruf ihn doch, pfeif ihm doch. Laß doch die Kinder mit ihm spielen. 's ist der schönste Hund, den ich mein Lebtag gesehn.“

Und der gute Mann drehte sich um, nahm seinen Sitz auf den Stufen des Hausthores wieder ein, und pfiß dem Hunde, der herbeisprang, ihm die Hände leckte und das Gesicht, und sich mit den jubelnden Kindern im Grase tummelte.

Lotts Weib verschwand einen Augenblick.

„Hier Jack“, sagte sie und reichte Jack Moore eine Börse. „Das ist Alles, was wir für die Kinder erspart haben. Hast Du sie nun gesehn?“

„Ja, Dorry, ich sah sie.“

„So. Jetzt gib mir einen Ruß. Es sind ja Deine Kinder, Jack. Um ihretwillen liebe ich Dich. Und jetzt geh!“

Der Zuchthausler brückte sein Weib an sein Herz. Dann öffnete er die Börse und entnahm derselben ein Goldstück.

„So“, sagte er. „Da nimm zurück. Das ist genug, um mich zu einem Andern zu machen. Ich will ein neues Leben beginnen, Dorry. Leb wohl.“

„Lebe wohl.“



Und als er an dem Hause vorn vorüberging, da sah er Brian Lott auf den Stufen des Hausthores sitzen, die schlafende Susie im Arm, und Bert und Willie spielten mit dem Hunde.

Der Hund aber sprang von den Kindern weg und folgte Jack Moore.

Es war ja sein Hund. Der ja, der hatte mit den Kindern gespielt . . .



### Für Haus und Herd.

**Wie macht man aus Salzgurken Essiggurken,** so daß sich dieselben halten und nicht weich und schimmelig werden? Wenn die Salzgurken noch gut erhalten sind, ist die Umwandlung sehr einfach. Lege die Gurken über Nacht in kaltes Brunnenwasser, sodann reinige dieselben mit einer steinen Bürste sorgfältig von allem Koth. Gebe in einen Messing- oder emaillierten Kessel soviel Essig, um die Gurken zu bedecken, nebst allerlei Gewürzen, und lasse diesen nebst den Gurken bis zum Siedepunkt kommen, worauf die Gurken gleich in Steintöpfe verpackt werden müssen, nicht im Kessel stehen bleiben dürfen. Dieselben halten sich gut in dieser Weise, vorausgesetzt, daß die Salzgurken noch nicht verdorben sind. Bei Salzgurken sollte auch das Wasser während des Winters öfter durch neues Salzwasser mit Essig und Gewürzsaß ersetzt werden.

**Kartoffeln in der Sauce.** Roh geschälte Kartoffeln von ziemlich gleicher Größe thut man in einen Topf, gießt kochendes Wasser darauf und läßt sie zugebedt so lange stehen, bis das Wasser fast ist. Nun macht man gute Bouillon mit einem guten Theil Butter und einer ganz fein gehackten Zwiebel in einem Schmortopf kochend und giebt die kalten Kartoffeln, gut abgetrocknet hinein, halb weich gekocht, giebt man, um sie vor dem Zerbrechen zu schützen, etwas dünn in Milch gerührtes Mehl daran. Wenn sie gar und hübsch ganz geblieben sind, schwenkt man sie achtsam mit gehackter grüner Petersilie durch, serviert sie so schnell und so warm wie möglich.

**Salziger Schinken.** Hat man das Unglück gehabt, einen recht salzigen Schinken eingelaufen zu haben, so kochte man ihn und setze dem Wasser, in dem es siedet, einen Eßlöffel Farinzucker zu. Der Schinken bekommt durch dies einfache Mittel seinen milden Geschmack größtentheils wieder. Er hält sich ebenso gut wie roher und bietet noch den Vortheil, daß man ihn zu mannigfachen Gerichten verwenden kann.

**Hamburger Braten.** 10 Pfund durch den Fleischer ausgebeintes und sehr stark geklopftes Ochsenfleisch wird den Tag vor seinem Gebrauch mit Salz und Pfeffer eingerieben. Den anderen Tag wird der Braten mit dem Abgeriebenen von 2 und dem feingewiegten Mark von 3 Citronen bestreut, aufgerollt, mit Bindfaden umwunden und mit 2 Schoppen Wein ans Feuer gesetzt. Er muß fleißig gedreht und beträufelt werden und braucht 4 Stunden zum Fertigwerden.

**Maffaronisuppe.** Die Maffaroni werden in siedendem Salzwasser abgekocht, in einen Seißer geschüttet, mit kaltem Wasser abgeschwemmt und hierauf in kochender Fleischbrühe aufgelocht. Es wird hierzu geriebener Parmesanentläse gegeben.

**Geräucherter Fleisch** schützt man am besten vor Ungeziefer, indem man Gazejäckchen darüber zieht und es so aufhängt. Man kann auch ebenso gut einen gewöhnlichen reinen Sack nehmen und das Fleisch hineinhängen. Die Lust dringt hinreichend durch das grobe Gewebe hindurch, ohne daß die Fliegen hineinkommen können. Eine andere Methode zur Aufbewahrung geräucherter Fleisches besteht darin, daß man eine Kiste nimmt und mit Holzsaß füllt. Die zur Aufbewahrung bestimmten Rauchwaaren werden, um sie

vor Schmutz zu bewahren, in Papier eingebunden und in die bereitstehende Kiste gelegt und ganz mit Asche bedeckt. Hierauf verschließt man die Kiste und stellt sie an einen trockenen luftigen Ort.

**Spiegel zu putzen.** Man putze mit ganz feiner Druckmaske den Spiegel, nachdem man ihn vorher mit Kornbranntwein und einem leinenen Tuche abgewaschen hat. Um dem Glase den höchsten Glanz zu geben, nehme man ein scharfes Messer, schabe ganz fein von einer Gänsefeder ab, lege dieses Geschäbel auf ein Stückchen Handschuhleder und reibe den Spiegel damit; es nimmt allen Staub und alle Schmutztheile vom Glase ab, wenn sie auch noch so fein sind. Durch das Anhauchen mit dem Munde wirkt dieses Abreiben um so eher.

**Decken mit bunter Stickerei zu waschen.** Ist die Decke sehr schmutzig, so weiche man dieselbe eine Stunde in warmem Wasser ein und wasche sie dann in wärmerem Wasser mit gewöhnlicher Seife, ohne zu reiben, nachdem man 10 bis 20 Tropfen Salmiakgeist zu dem Wasser gemischt hat. Ist die Decke sauber, so spüle man mit lauwarmem Wasser, in welches man gleichfalls einige Tropfen Salmiakgeist gegeben hat, tüchtig aus. Hat die Cremefarbe etwas verloren, so löse man 1 bis 2 Theelöffel Ocker in Wasser auf und wasche die Decke darin nochmals durch; dann schlägt man sie in ein reines Tuch, läßt sie darin ein wenig trocknen und plättet sie dann, noch feucht, auf der linken Seite in sabengradere Richtung; durch dies Verfahren sieht die Arbeit wie neu aus.



### Räthsecke.

|   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|
|   | G | F | J |   |
| G |   |   |   | k |
| F |   |   |   | z |
| J |   |   |   | s |
|   | k |   | c |   |

#### 1. Füllräthsel.

Die neun leeren Felder sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die drei wagerechten Reihen gleich den entsprechenden senkrechten lauten und bekannte fünfstellige Namen ergeben.

#### 2. Palindrom.

Einst ein gewaltiges Volk — errath' es und tausche die Zeichen, — Als ein gewaltiger Bau steht es heute noch da.

#### 3. Wer erräth's?

Verwund'ung oft die „Erste“ spricht;  
Die „Zweite“ nie ist nah'.  
Thust, Liebchen, Du das „Ganze“ nicht,  
Wie glücklich sind wir da!

#### Auflösungen der Räthsel aus No. 10.

1. Arithmogryph: Major, Aster, Aster, Liber, Arme.
2. Charade: Mais, Main, Maid, Mai.
3. Wer erräth's: Schlacht, schlecht, schlicht, Schlucht.

#### Richtige Räthsel-Auflösungen sandten ein:

Emilie Ulrich, Ernst Schüler, Philipp Hartmann, G. v. S. Hans und Grethe, Abonnent in der Langgasse, sämtlich hier, J. Fall commis voyageur aus B. Anna Bierbrauer in Biersdorf, Abonnent aus dem blauen Bändchen, D. S. in Rüdesheim, Will B. in Diez und Ernst Beder in Weserburg, E. R. Abonnent in Königsberg i. Pr.

